

Zeitschrift: Tec21
Herausgeber: Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein
Band: 130 (2004)
Heft: 10: Baustoff-Kreisläufe

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

STANDPUNKT

Recycling statt «Downcycling»

Die Veränderungen des «Bauwerks Schweiz» lösen in der Bauwirtschaft enorme und unvermeidbare Abfallströme aus, die fast zweieinhalbmal grösser sind als die der Siedlungsabfälle. Mit der SIA-Empfehlung 430 «Entsorgung von Bauabfällen» wurde Anfang der Neunzigerjahre die Grundlage für eine kreislauforientierte Stoffwirtschaft im Bauwesen geschaffen. Die heutige Bewirtschaftung entspricht jedoch, mit Ausnahme der Metalle und teilweise des Betons, noch eher einem «Downcycling» als einem Recycling – denn allzu oft stehen die ökonomischen Realitäten des Entsorgungsmarktes einer optimalen Verwertung im Wege. Zudem bleibt beim heutigen Termindruck wenig Zeit für die Überwachung der Abfalltrennung auf der Baustelle.

Beispielhaft für den Umgang mit Altbauten ist der Rückbau des Verwaltungszentrums Werd. Dort hat die Bauherrin eine Güterflussanalyse erstellen lassen: Bei einem geschätzten Potenzial von rund 85 Prozent wurde eine effektive Verwertungsquote von etwa 60 Prozent ermittelt. Zur Verbesserung können in Zukunft bei grösseren Rückbauten Verwertungsquoten vorgegeben oder als Zuschlagskriterium in Submissionen berücksichtigt werden. Ein Controlling mit bescheidenem Aufwand überwacht die Einhaltung der Vorgaben.

Damit Recyclingbaustoffe vermehrt zum Zug kommen, muss ein Markt entstehen. So fordern öffentliche Bauherren, bei grösseren Bauten als Konstruktionsbeton vermehrt Recyclingprodukte einzusetzen. Offerten von verschiedenen Bauvorhaben zeigen, dass die Verwendung von Recyclingbeton weitgehend kostenneutral ist. An der Empatagung «Aus Bauschutt wird Beton» (13.2.04) wurden die Versuchsergebnisse für Konstruktionsbeton geringerer Qualität aus Mischabbruchgranulat präsentiert. Damit kann in absehbarer Zukunft eine weitere mengenmässig wichtige Abfallfraktion vermehrt einem effektiveren Recycling zugeführt werden.

Rückbau bereits beim Neubau: Der Einsatz von Recyclingbaustoffen und die Schaffung günstiger Voraussetzungen sind unverzichtbare Bestandteile einer nachhaltigen und Ressourcen schonenden Bauweise. Als Werkzeug für die Optimierung sowie die transparente und verbindliche Umsetzung derartiger Anforderungen in der Planung und Realisierung entwickeln die öffentlichen Hochbauämter gegenwärtig das Label «eco-bau» für eine ökologische und gesunde Bauweise. Trägerschaft dieses Labels ist die Koordinationsgruppe Ökologisch Bauen (KÖB) unter Mitwirkung des Abbruch-, Rückbau- und Recycling-Verbandes (ARV) sowie des Bundesamtes für Gesundheit (BAG).

Anita Binz-Deplazes und Dr. Heinrich Gugerli

Anita Binz-Deplazes, Baudirektion Kanton Zürich, Hochbauamt, Stab, Fachstelle Ökologie, Walchetur, 8090 Zürich, anita.binz@bd.zb.ch. Projektleitung «Baustofflabel Gebäude/eco-bau», www.eco-bau.ch

Dr. Heinrich Gugerli, Amt für Hochbauten der Stadt Zürich, Fachstelle Nachhaltiges Bauen, Lindenhofstr. 21, 8021 Zürich, heinrich.gugerli@hbd.stzh.ch. Ausküfte zur Güterflussanalyse der Bauabfallsorgung des Verwaltungszentrums Werd

AUSSTELLUNG

a_schau: Österreichische Architektur im 20. + 21. Jahrhundert



«Alt-Wien war einmal neu.» (Karl Kraus) Bau der Stadtbahnstation Karlsplatz in Wien 1899 (Bild: Friedrich Strauss, Wien Museum)

(rw) «a_schau» nennt das Architekturzentrum Wien feinsinnig und vieldeutig seine permanente Ausstellung zum historischen und zeitgenössischen österreichischen Architekturschaffen. Deren erste Etappe wird am 4. März eröffnet. Damit erhält das Architekturzentrum ein adäquates Schaufenster. Die «a_schau» erhebt keinen Anspruch auf lückenlose Darstellung des Baugeschehens, sondern will vielmehr die chronologische Abfolge bestimmter Phasen und Themen der Architekturentwicklung, Kontinuitäten und Bruchlinien, nachzeichnen und bei einzelnen Projekten auch punktuelle Vertiefung ermöglichen. Die ausgewählten Projekte werden anhand von Plänen, Skizzen, Texten, Fotos, Modellen und Filmen präsentiert – nicht als unantastbare Ikonen, sondern in ihrer Umnutzung, Neuinterpretation, Alterung oder Zerstörung. So sollen bestimmte Problemstellungen, die seit der frühen Moderne wirken, sichtbar werden und damit auch die Verbindungen zum aktuellen Baugeschehen. Als Spezifikum der österreichischen Architekturentwicklung bildet das Thema Wohnen einen Schwerpunkt entlang der Chronologie. Die erste Etappe legt den Fokus auf Wien zwischen 1850 und 1918, auf die Ringstrassenarchitektur, den Historismus und die Protagonisten der frühen Moderne. Als Schauplatz architektonischer Vitalität steht die dynamische Expansion der Metropole durch die Stadterweiterungen von 1850 und 1890 exemplarisch für andere Zentren der Monarchie: Zeitgemäßes Grossstadtleben mit den Strukturen des historisch gewachsenen Stadtraums zusammenzuführen wird zum Kernthema der architektonischen Debatte. Prestigeträchtige Verkehrsbauten, Banken, Ausstellungshallen, Kirchen, Geschäfts- und Wohnhäuser, Kaffee- und Krankenhäuser entstehen. Wegbereiter der ersten Wiener Moderne durchbrechen das als verbraucht empfundene Formenrepertoire des Historismus. Die zweite Etappe (1918 bis 1958) wird im Herbst 2004 eröffnet, die dritte (1958 bis heute) im März 2005. Die Ausstellungsgestaltung unterstützt den Werkstattcharakter und das Leitmotiv der «a_schau», Zeitschichten nicht endgültig festzuschreiben. Im Rahmenprogramm gibt es Filmabende, Vorlesungen und Führungen durch die Ausstellung und zu Beispielen in der Stadt. Architekturzentrum Wien, Museumsplatz 1, A-1070 Wien, www.azw.at. Mo-So 10-19h, Mi bis 21h. Bis 28.9.2004